ENGADIN SKIMARATHON

Die Geschichte der grössten Langlaufveranstaltung der Schweiz

Eine visionäre Idee setzt sich durch

Der aufkommende Langlaufboom Ende der Sechzigerjahre verhalf einer Pionieridee zum Durchbruch. Aus einem visionären Konzept wurde eine sportliche und touristische Erfolgsgeschichte über ein halbes Jahrhundert.

Die Idee, im Engadin einen grösseren Volksskilauf durchzuführen, wurde in der zweiten Hälfte der Sechzigerjahre verschiedentlich diskutiert, nachdem man bereits voraussehen konnte, dass dem noch jungen Langlaufsport eine grosse Zukunft als Volkssport beschieden sein würde. Initiant und damit «geistiger Vater» des Engadin Skimarathon war der St. Moritzer Sporthändler und ehemalige Skirennfahrer Albert Scheuing. Im ersten Protokoll von November 1968 ist zu lesen, dass jedermann am Rennen starten könne und dass die Strecke in maximal sechs Stunden zu laufen sei.

Von der Idee bis zur erstmaligen Durchführung war es jedoch ein weiter Weg; es galt viele Hindernisse zu überwinden. Für die erste Austragung bestellte Albert Scheuing 250 Startnummern. Bald zeichnete sich ab, dass diese nicht reichen würden, worauf sich Scheuing entschloss, seine Bestellung auf 999 Startnummern zu erhöhen. Damit hatte er nicht schlecht geschätzt, lag die Teilnehmerzahl doch schliesslich bei 945 Läuferinnen und Läufern. Erste Sieger waren Karl Wagenführ aus Klosters (2:19.38) und Rita Czech aus Luzern (2:54.26).

Sofort nach dem erfolgreichen ersten Engadin Skimarathon war man sich darüber einig, dass dieser Anlass zur Tradition werden müsse und dass in den kommenden Jahren mit einem stetigen Teilnehmerzuwachs zu rechnen sei. Aber selbst der grösste Optimist hätte 1969 kaum damit

gerechnet, dass bereits beim 10-jährigen Jubiläum 1978 über 10‘000 Teilnehmer das Ziel erreichen würden. Mit einer Teilnehmerzahl von heute rund 13‘500 hat sich der «Engadiner» zur grössten Langlaufveranstaltung der Schweiz und zur zweitgrössten weltweit entwickelt.

Heute werden modernste Raupenahrzeuge eingesetzt, um den Langläufern perfekte Spuren vorzulegen. Das war in den Anfangszeiten des Engadin Skimarathon noch ganz anders: Einen einzelnen Mann gab es damals, der sich mit aller Hingabe der Spurpräparation widmete: Dölf Cadonau. Zur Verfügung stand ihm ein Skidoo, sein «Töffli», wie er es in der Erinnerung bezeichnete. Und angestellt, die Loipen herzurichten, war er keineswegs. Seinen Lohn verdiente er sich als Postbeamter. Um 17 Uhr hatte er Feierabend und etwas Zeit zum Nachtessen. Danach folgte seine Freizeitbeschäftigung: bei Dunkelheit fuhr er mit dem Spurgerät allein über die gefrorenen Seen Richtung Maloja und zurück. Oft war er erst nach Mitternacht zurück – doch als Pöstler konnte er leider nie ausschlafen…

Sechs Kilo Dynamit als Startschuss

In den Anfängen wurde selbstverständlich nur klassisch gelaufen, etwas Anderes kannte man noch gar nicht. 1983 standen am Start in Maloja 10 Spuren zur Verfügung. Als Startsignal diente die Explosion von sechs Kilogramm Dynamit. Abfeuern durfte diesen Böllerschuss nur eine Person, welche über einen kantonalen Sprengausweis verfügte. 1985 begann die Siitonenschritt- oder Freistil-Welle zu rollen. Sie führte dazu, dass 1987 erstmals getrennte Spuren präpariert wurden. Heute wird hauptsächlich im freien Stil gelaufen; lediglich sechs Prozent der Teilnehmenden laufen in der klassischen Technik.

Als «schwarzer Tag» für Läuferinnen, Läufer und Organisatoren ist der 23. Engadin Skimarathon im Jahr 1991 in die Geschichte eingegangen: Infolge eines Wärmeeinbruchs musste der Lauf 24 Stunden vor dem Start abgesagt werden. Ebenfalls mussten die Organisatoren das Rennen im Jahr 2020 und 2021 wegen des Coronavirus absagen. Die Behörden haben damals gar ein Veranstaltungsverbot auferlegt.

«Giubilers» ist die romanische Bezeichnung für Jubilare. Insgesamt dürfen sich 10 Langläuferinnen und 219 Langläufer (Stand November 2025) Giubilara/Giubiler nennen. Die so Ausgezeichneten erkennt man an der besonderen Startnummer (mit Lorbeer-Kranz), welche die Giubilers während des Engadin Skimarathon tragen dürfen.

Die meisten Siege darf noch immer Rosmarie Kurz für sich verzeichnen. In den Jahren 1972 bis 1977 gewann sie sechs Mal hintereinander den Engadin Skimarathon gewann. Bei den Männern ist Albert Giger Rekordsieger: insgesamt fünf Mal gewann er den Engadin Skimarathon. Der «Engadiner» blieb auch nach seiner Wettkampfkarriere seine Passion: Bis 2016 engagierte er sich als Rennleiter und Mitglied des Vorstands.

Die Idee von Albert Scheuing war und ist genial; vieles ist beim Engadin Skimarathon seit 1969 gleichgeblieben. Dennoch entwickelte sich der Engadin Skimarathon stetig weiter: Augenfälligste

Änderung war die Verlegung des Ziels von Zuoz nach S-chanf im Jahr 1998. Mit der Militäranlage kann eine umfassende Infrastruktur genutzt werden, welche den Anforderungen an ein Zielgelände gerecht wird. Mit der Verlegung des Ziels schuf die Rhätischen Bahn die mittlerweile legendäre Haltestelle «S-chanf Marathon» direkt vor dem Eingang zur Militäranlage. Sie macht den Rücktransport der Teilnehmenden und Zuschauer effizienter und viel komfortabler. Und seit im Jahr 2000 das Zugticket der Rhätischen Bahn im Startgeld inbegriffen ist, nutzen viele Teilnehmende die Möglichkeit, mit dem öffentlichen Verkehr ins Engadin anzureisen.